

# Philosophieren mit erzählenden Texten

# Texte und Materialien für den Unterricht

# Philosophieren mit erzählenden Texten

Didaktische Impulse für den  
Philosophieunterricht

Für die Sekundarstufe I und II  
herausgegeben von Linda Merkel

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 15081

2021 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Druck und Bindung: Eberl & Koesel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2021

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-015081-8

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

# Inhalt

## Vorwort 7

### I. Identität 21

1. Wie sähen Außerirdische uns Menschen? –  
Matt Haig: *Ich und die Menschen* 21
2. Was macht mich zu dem, was ich bin? – David Levithan:  
*Letztendlich sind wir dem Universum egal* 30
3. Sollte ich auf die Stimme meines Gewissens hören? –  
Oscar Wilde: *Das Bildnis des Dorian Gray* 38

### II. Der Mensch und die Gemeinschaft 46

1. Dürfen Freunde mir nützen? – Oscar Wilde:  
*Der ergebene Freund* 46
2. Ist Untreue in einer Beziehung immer falsch? –  
Leo Tolstoi: *Anna Karenina* 53
3. Transkulturalität: Wie gelingt Kommunikation  
auf Augenhöhe? – Kristina Aamand: *Wenn Worte  
meine Waffe wären* 64

### III. Freiheit und Verantwortung 72

1. Ist der Mensch, der das Böse wählt, womöglich  
besser als einer, dem das Gute aufgezwungen wird? –  
Anthony Burgess: *Die Uhrwerk-Orange* 72
2. Sollte man sich auch in Ausnahmesituationen  
an moralische Regeln halten? – Suzanne Collins:  
*Die Tribute von Panem* 81
3. Wie sollte unsere Gesellschaft mit Vielfalt  
umgehen? – Julia Latscha: *Lauthalsleben* 88

#### IV. Sinn und Glück 97

1. Was bedeutet es, erwachsen zu werden? –  
Jerome D. Salinger: *Der Fänger im Roggen* 97
2. Wer soll ich sein, wenn ich alles sein darf? –  
Nina Pauer: *Wir haben keine Angst* 104
3. Brauche ich andere Menschen für ein erfülltes Leben? –  
D. H. Lawrence: *Der Mann, der Inseln liebte* 112

#### V. Leben im Angesicht des Todes 123

1. Lebenszeit – sparen oder verschwenden? –  
Michael Ende: *Momo* 123
2. Welche Bedeutung hat mein Tod für mein Leben? –  
Irvin Yalom: *Die Schopenhauer-Kur* 131
3. Sollten Menschen, die große Qualen leiden,  
ihr Leben selbst beenden dürfen? – Gavin Extence:  
*Das unerhörte Leben des Alex Woods* 141

#### VI. Wissen, Glauben, Zweifeln 152

1. Was kann ich verlässlich wissen? – Don De Lillo:  
*Weißes Rauschen* 152
2. Kann ich sicher sein, dass ich existiere? –  
Jostein Gaarder: *Der Besuch des Schriftstellers* 162
3. Sind Glaube und Vernunft unvereinbar? –  
Detlev F. Neufert: *Jesus: Das Interview* 170

#### VII. Quellenverzeichnis 179

#### VIII. Literaturhinweise 183

## Vorwort

### Warum erzählende Texte im Philosophieunterricht?

»So ist das auch mit uns, Sofie. Geist kann Stahltüren durchdringen. Weder Panzer noch Bomber können etwas, das aus Geist ist, zerstören.«

Jostein Gaarder, *Sofies Welt*

Diese Worte sagt Alberto zu Sofie, nachdem die beiden herausgefunden haben, dass sie nichts weiter sind als Figuren in einem Roman. Figuren allerdings, die denken können. Und der Umstand, dass sie denken, macht sie eben doch zu mehr als bloßen Romanfiguren. Oder nicht? Wenn Leserinnen und Leser am Ende von *Sofies Welt* das Buch zuschlagen, werden sie in einem Zustand des Staunens, aber auch Zweifelns zurückgelassen. Ist es möglich, dass die Realität, wie wir sie kennen, überhaupt nicht die ist, für die wir sie halten? Kann ich mir meiner eigenen Existenz sicher sein? Wenn ich einen Geist habe und denken kann, heißt das, ich existiere?

Nicht nur Gaarders *Sofies Welt* wirft eine Fülle philosophischer Fragen auf. Unzählige Romane und Erzählungen veranlassen ihre Leserinnen und Leser zu tiefem Nachdenken über ethische und philosophische Probleme. Viele Romane verfügen über eine besondere philosophische Strahlkraft, die unterschiedliche Wirkungen entfacht. Romane können irritieren, beruhigen, machen Mut und manchmal Angst. Sie formulieren Gedanken, die in Leserinnen und

Lesern vielleicht schon vage vorhanden sind, die diese aber bisher noch nicht formulieren konnten. Sie erwecken Emotionen, die die Probleme der Figuren plötzlich zu den eigenen werden lassen. Romane sind aufgrund ihrer künstlerischen Gestaltung einerseits offen für verschiedene Deutungszugänge und schaffen es doch häufig, einen Gedanken genau auf den Punkt zu bringen.

Wie können diese produktiven Wirkungsweisen narrativer Texte sinnvoll mit dem Ziel verbunden werden, die Auseinandersetzung mit philosophischen Fragen im Philosophieunterricht anzuregen?

## Aufwurf und das vertiefte Verstehen philosophischer Fragen

Bestimmte narrative Texte können im Philosophieunterricht eingesetzt werden, um gemeinsam mit den Lernenden philosophische Fragen zu entdecken und ein vertieftes Verstehen dieser Fragen zu ermöglichen. Narrative Texte, die sich für diese Ziele eignen, verfügen über einen philosophischen Gehalt, der sich an zwei Merkmalen festmachen lässt. Erstens an der philosophischen Problemstellung, die durch den Text an die Leserschaft herangetragen wird, und zweitens daran, wie der Text mit der aufgeworfenen Fragestellung umgeht, welche Antworten oder möglichen Umgangsweisen er bezogen auf das Problem nahelegt.

Narrative Texte können philosophische Fragen sowohl in expliziter als auch impliziter Form an die Lesenden herantragen. In beiden Fällen wird durch bestimmte stilistische Entscheidungen der Autorinnen und Autoren, beispiels-



weise durch den Aufbau der Erzählung, Figurenkonstellationen, den Einsatz sprachlicher Mittel sowie die Wahl der Erzählperspektive, der Fokus auf philosophisch relevante Aspekte einer Situation gelenkt. So fragt der Friseur Herr Fusi in Michael Endes Roman *Momo*: »Was habe ich eigentlich von meinem Dasein?«, als er Tag um Tag dieselben Tätigkeiten verrichtet. Von dieser explizit formulierten Frage aus können mit Hilfe weiterer Passagen aus *Momo* nun Überlegungen über Lebenssinn und Lebenszeit angestellt werden. Darüber hinaus ermöglichen bestimmte narrative Texte es, dass die Lesenden selbst philosophische Fragestellungen an einen Text herantragen. Diese *impliziten* Fragestellungen sind nur zu einem gewissen Teil bereits im Text »enthalten«, so wie ein wertvoller Schatz in einer vergrabenen Schatztruhe enthalten ist. Vielmehr ergeben sich diese Fragestellungen aus einem Wechselspiel zwischen der literarischen Gestaltung des Textes sowie den Erfahrungen und Einstellungen der Lesenden, während sie einen Text rezipieren. In *Wenn Worte meine Waffe wären* verarbeitet die Autorin Christina Aamand vielfältige Herausforderungen, mit denen sich die junge Muslima Sheherazade in ihrer neuen Heimat Dänemark konfrontiert sieht. Eine mögliche Frage, die der Text implizit aufwirft, lautet: »Wie können Menschen unterschiedlicher religiös-kultureller Hintergründe auf Augenhöhe miteinander kommunizieren?«

Im Idealfall deutet ein narrativer Text nicht nur auf eine philosophische Kontroverse hin, sondern bietet sogar exemplarische Antwortmöglichkeiten auf das betreffende Problem, indem die Charaktere bestimmte Handlungsoptionen erwägen, Entscheidungen fällen und diese begründen. Das Potential vieler solcher Texte geht also über den

Problemaufwurf hinaus, so dass sie für die vertiefte Auseinandersetzung mit einer philosophischen Frage herangezogen werden können. Eine solche vertiefte Auseinandersetzung kann darin bestehen, mögliche Implikationen einer Fragestellung zu erfassen und eine bestimmte Perspektive in Hinblick auf ein Problem einzunehmen.

Ein weiterer Grund, narrative Texte für die Auseinandersetzung mit philosophischen Fragen im Unterricht heranzuziehen, ist ihr Lebensweltbezug. Der Lebensweltbezug kann hier auf zwei Weisen verstanden werden, die beide ihre Berechtigung im Philosophieunterricht haben. Einerseits bedeutet Lebensweltbezug, dass die im Unterricht thematisierten Fragen von der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler ausgehen; sie können bereits auf Erfahrungen zurückgreifen, die mit diesen Fragen in Verbindung stehen. Lebensweltbezug bedeutet allerdings auch, dass Schülerinnen und Schüler mit Fragen konfrontiert werden, die relevant sind für die Welt, *in der sie leben*, aber in ihrem eigenen Leben möglicherweise noch keine unmittelbare Relevanz haben. Besonders hier können narrative Texte ansetzen, um Schülerinnen und Schüler für Fragen zu sensibilisieren, die sie (noch) nicht betreffen, aber möglicherweise betreffen sollten. Indem die relevanten Fragen in Szenarien eingebettet sind, die einen konkreten Lebensweltbezug aufweisen, können narrative Texte zwischen den Gegenstandsbereichen des Philosophieunterrichts und der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler eine Brücke schlagen. Narrative Texte werfen also philosophische Probleme auf, die zwar einerseits über die alltägliche Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler hinausgehen können, die jedoch andererseits in ein narratives Szenario

eingebettet sind, das Identifikationsmomente schafft. Beispielsweise eignet sich der Roman *Das unerhörte Leben des Alex Woods*, um assistierten Suizid ethisch zu reflektieren. Es ist anzunehmen, dass dieses Thema in der Regel keinen konkreten Alltagsbezug für die Schülerinnen und Schüler aufweist. Doch ist dieses Problem in ein narratives Szenario eingebettet, das unter anderem durch die Wahl der Erzählperspektive das Problem nachvollziehbar und auch für Schülerinnen und Schüler relevant werden lässt.

Über das Erfassen und vertiefte Verstehen philosophischer Probleme hinaus geht es im Philosophieunterricht darum, einen eigenen begründeten Standpunkt zu entwickeln. Nun sind narrative Texte keine systematischen philosophischen Abhandlungen und verfolgen in der Regel nicht den Anspruch, eine möglichst objektive Sichtweise auf ein Problem zu geben. Um dennoch eine diskursiv-kontroverse Betrachtung philosophischer Probleme im Unterricht zu gewährleisten, sollten sich Philosophielehrerinnen und -lehrer folgende Fragen stellen: Legt der Text eine bestimmte Umgangsweise mit dem Problem besonders nahe, oder lehnt er eine andere vehement ab? Welche möglichen Antworten werden kaum oder gar nicht in Betracht gezogen? Enthält der Text über die aufgeworfene Fragestellung hinaus eine bestimmte moralische Botschaft<sup>1</sup>, die im Unterricht kontrovers diskutiert werden muss? Geht vom Text eine solche Botschaft aus, sollten

1 In ihrer Schrift *Moralische Erzählungen* (2014) diskutieren Rüdiger Bittner und Susanne Kaul, inwiefern bestimmte erzählende Texte eine sogenannte »moralische Sendung« vermitteln und welchen Beitrag eine solche Sendung für die Reflexion über Moral und Fragen des guten Lebens leisten kann.

Philosophielehrerinnen und -lehrer ihm ein Gegengewicht zum Beispiel in Form von philosophischen Positionen bieten.

### Perspektiven einnehmen

In einem ausgeprägteren Maße als philosophische Fachtexte laden narrative Texte mit philosophischem Gehalt die Lesenden dazu ein, fremde Perspektiven einzunehmen. Zwar bieten auch philosophische Fachtexte diese Möglichkeit, indem sie Beispiele anführen. Doch häufig vermitteln narrative Texte fremde Perspektiven viel eindringlicher und ausführlicher, indem sie die innere Gedanken- und Gefühlswelt der Charaktere zugänglich machen. In der Regel versuchen Philosophinnen und Philosophen, in ihren Texten zu allgemeingültigen philosophischen Einsichten zu gelangen und über eine subjektive Perspektive hinauszugehen. Ein literarischer Text hat diesen Anspruch meist nicht. Doch gerade durch die Darstellung der subjektiven Innensicht einer Figur können die Lesenden eine fremde Perspektive einnehmen, in das im Text aufgegriffene philosophische Problem eintauchen und es so stellvertretend nachempfinden. Indem ein narrativer Text also Identifikationsmomente schafft, wird den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, einen persönlichen Bezug zum jeweiligen Problem herzustellen, so dass es als lebendig empfundenes Problem erfahrbar gemacht wird (vgl. Aebli 2001, S. 277).

Um die Auseinandersetzung mit einem philosophischen Problem weiter voranzutreiben, sollte ein Text nicht ausschließlich Identifikationsmomente bereithalten, son-

dern auch Möglichkeiten der Abgrenzung geben. Die Philosophin Martha Nussbaum ist der Ansicht, dass eine ethische Reflexion vor allem dann angeregt wird, wenn die Lesenden die Erfahrung von Ähnlichkeit (*sameness*) und Verschiedenheit (*difference*) zu den Figuren machen. Laut Nussbaum verfehlt eine Erzählung, die ausschließlich Identifikationsmomente für die Lesenden schafft, das Ziel, zur Reflexion über ethische Werte anzuregen. Die Identifikation mit einem Charakter, der einem selbst sehr ähnlich ist und keine oder nur wenige Reibungspunkte bietet, mit dem man ohne weiteres sympathisiert, habe wenig Wert für die ethische Reflexion. Eine solche Leseerfahrung laufe Gefahr, in selbstgefällige Bestätigung der eigenen Überzeugungen zu münden, so dass kein echter Denkprozess angestoßen werden kann. Darum sollten literarische Texte die Lesenden auch irritieren (vgl. Nussbaum 2003, S. 98). Aus dieser Irritation kann ein didaktischer Mehrwert gezogen werden. Indem sich die Schülerinnen und Schüler inhaltlich mit den Einstellungen, Wünschen und Gedanken einer Figur auseinandersetzen, können sie lernen, eigene und fremde Denkmuster in Frage zu stellen. Im Zusammenspiel von Identifikation und Abgrenzung können sie sich selbst verorten und sich fragen, welche eigenen Denkmuster sie ablegen, welche fremden sie möglicherweise annehmen möchten. Ein philosophisches Problem, das auf diese Weise an die Schülerinnen und Schüler herangetragen wird, motiviert auch in stärkerer Weise dazu, nach Lösungen zu suchen und die Irritation aufzulösen. Gleichwohl muss der Philosophieunterricht selbstverständlich den Anspruch verfolgen, die subjektiven Perspektiven des narrativen Texts durch weitere außertextliche Mittel, wie

die Auseinandersetzung mit fachphilosophischen Texten, zu erweitern.

Weiterhin trägt die literarische Perspektiveinnahme dazu bei, grundsätzlich die Erfahrung zu machen, dass andere Personen gerechtfertigte, nachvollziehbare Gründe für ihre Ansichten haben. Narrative Texte verhelfen somit dazu, sich der Subjektivität der eigenen Perspektive bewusst zu werden. Im Alltag bleiben uns die Innensicht, die Gedanken- und Gefühlswelt unserer Mitmenschen oftmals verborgen. Nur wenn sie sich uns explizit mitteilen, erfahren wir Genaueres darüber, was in ihnen vorgeht und was die Gründe ihres Handelns sind. Zu unserer eigenen Gefühls- und Gedankenwelt haben wir hingegen permanenten Zugang und sind grundsätzlich dazu in der Lage, uns selbst zu uns selbst zu befragen. Franz von Kutschera spricht in diesem Zusammenhang davon, dass wir uns selbst als Mittelpunkt unserer eigenen Welt wahrnehmen, Geschehen und Weltverläufe immer in Bezug zu uns selbst setzen. Wir nehmen die Welt als etwas wahr, das um *uns* herum geschieht. Dabei vergessen wir mitunter, dass alle anderen Menschen sich genauso als Mittelpunkt *ihrer* Welt verstehen (vgl. Kutschera 1982, S. 309 f.). Narrative Texte können hier als Brücke fungieren, die eine Verbindung zwischen der eigenen und anderen subjektiven Welten schlägt. Wir können während der Zeit des Lesens den eigenen Mittelpunkt verschieben und die Welt aus der Sicht einer anderen Person *erleben*. In diesem Sinne ebnet die literarische Perspektiveinnahme den Weg für die Relativierung der eigenen Ansicht und steigert die Bereitschaft, unterschiedliche, wenn nicht sogar gegensätzliche Ansichten anzuerkennen. Sie kultiviert somit eine Haltung des vernünftigen Zwei-

fels, in der die eigenen Wahrnehmungen und Überzeugungen kritisch hinterfragt werden.

## Schutzraum

Narrative Texte können einen Schutzraum bieten, in dem sich die Schülerinnen und Schüler über besonders heikle ethisch-philosophische Themen austauschen können. Der fiktionale Charakter narrativer Texte bietet ihnen die Möglichkeit, über Themen und Fragestellungen zu sprechen, die für sie von Interesse und Dringlichkeit sind, ohne jedoch zu viel Persönliches oder Privates preisgeben zu müssen (vgl. Siermann 2016b, S. 9). Die Schülerinnen und Schüler können selbst entscheiden, ob sie einen ethischen Konflikt anhand eines fiktionalen Beispiels diskutieren möchten oder darüber hinaus offen und persönlich Stellung nehmen wollen. Dies ist besonders bei der Besprechung sensibler Themen, wie z. B. zwischenmenschliche Beziehungen, Tod und Sterben oder Schönheitsideale und Körperbilder, hilfreich.

Anhand der Lektüre von *Anna Karenina* könnten sich die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel mit der Frage auseinandersetzen, ob Untreue in einer Beziehung immer falsch ist. Je nach Altersgruppe könnte es sein, dass sie durchaus Interesse an der Auseinandersetzung mit dieser Frage haben, jedoch aus unterschiedlichen Gründen keinen direkten Bezug zu ihrer konkreten Lebenswelt herstellen möchten. Durch den Schutzraum, den der narrative Text bietet, können sie sich unbefangener äußern, da sie sich für eine Auseinandersetzung mit dieser Frage nicht auf per-

sönliche Erfahrungen berufen müssen. Sie dürfen das Verhalten von Anna und ihrem Geliebten werten, ohne dabei befürchten zu müssen, ihr Gesicht zu verlieren. Gleichzeitig bietet der literarische Modellfall genügend Details über die Gründe für die Handlungsweisen der Protagonisten, deren Erfahrungen sowie den gesellschaftlichen Kontext, damit sich die Schülerinnen und Schüler tiefgründig und konkret mit dieser Frage beschäftigen können.

Der literarische Schutzraum bietet außerdem einen spezifisch philosophiedidaktischen Vorteil. Schülerinnen und Schüler können nämlich innerhalb des Schutzraums fremde Positionen argumentativ ausprobieren, ohne sich dabei festlegen zu müssen, ob sie wirklich mit diesen Argumenten bzw. Positionen übereinstimmen. Der narrative Text schafft auf diese Weise eine produktive Distanz zwischen den Lesenden und dem Text. Die Schülerinnen und Schüler können beispielsweise durch das Hineinversetzen in die Perspektive einer der Romanfiguren bestimmte Gedankengänge und Argumentationsmuster ausprobieren. Dies entlastet sie vom Druck, voll und ganz von den von ihnen geäußerten Ansichten überzeugt sein zu müssen, und bietet einen eher spielerischen Zugang zum Argumentieren. Zusätzlich kann auf diese Weise ein positiver Umgang mit Kritik und Feedback angebahnt werden. Denn wenn etwa eine Schülerin sich innerhalb des Schutzraums einer Narration zu einer Problemfrage äußert und diese Position dann von Mitschülern kritisiert wird, wird letztlich nicht ihre tatsächliche Ansicht kritisiert, sondern lediglich die, die sie ausprobiert hat. Auf diese Weise kann im Philosophieunterricht eingeübt werden, Kritik als Kritik an der Sache wahrzunehmen und diese nicht zu ver-



wechseln mit Kritik an der Person, die eine Position äußert.

Narrative Texte bieten eine abwechslungsreiche und motivierende Alternative für die Auseinandersetzung mit philosophischen Fragen im Philosophieunterricht. Dabei können die Schülerinnen und Schüler diese Fragen in anschaulichen Kontexten erfahren und innerhalb einer Erzählung weiter erforschen. Auf diese Weise üben sie elementare philosophische Fähigkeiten ein, wie die Identifikation philosophischer Probleme und Fragestellungen, das Wahrnehmen ethisch und philosophisch bedeutsamer Aspekte und Implikationen sowie in vielen Fällen das Einnehmen fremder Perspektiven. Indem ein narrativer Text außerdem durch den Rekurs auf fachphilosophische Positionen ergänzt wird, kann die Analyse philosophischer Probleme vertieft und eine sowohl philosophisch informierte wie auch ausgewogene Urteilsbildung angebahnt werden.

### Zur Arbeit mit diesem Band

Dieser Band enthält eine Zusammenstellung unterschiedlicher erzählender Texte mit ethischem und philosophischem Gehalt, die ergänzend in Unterrichtssequenzen des Ethik- und Philosophieunterrichts in der Sekundarstufe I und II integriert werden können. Die Textauszüge finden dabei an unterschiedlichen Stellen einer Sequenz ihren Platz. Zu Beginn einer Unterrichtssequenz eignen sich die Texte, um ein philosophisches Problem zunächst aufzuwerfen und die Bedeutung der jeweiligen Fragestellung

vertiefend zu erarbeiten. Doch genauso ist es denkbar, die Texte für die Problematisierung bereits erarbeiteter Ergebnisse oder für den Transfer philosophischer Überlegungen auf den jeweiligen literarischen Text in der Mitte oder am Ende einer Sequenz einzusetzen.

Die ausgewählten Texte sind jeweils unterschiedlichen Themenfeldern der Philosophie und Ethik zugeordnet, die in der Regel auch in den Schulcurricula zu finden sind. Die Texte eines Themenfelds beleuchten jeweils unterschiedliche Facetten des übergeordneten Themas, so dass jeder Text zunächst für sich steht. In einigen Fällen bietet es sich an, mehrere Texte desselben Themenfelds in einer Unterrichtssequenz einzusetzen oder mit Texten aus anderen Themenfeldern zu kombinieren.

Jeder Text ist mit einem didaktischen Kommentar versehen. Ausgangspunkt ist stets die Frage, welches ethische oder philosophische Problem der Text aufwirft. Im didaktischen Kommentar erläutere ich daher zunächst eine mögliche ethische oder philosophische Fragestellung, die Schülerinnen und Schüler an den Text herantragen könnten. Der Kommentar bietet außerdem Anregungen, wie die jeweilige Fragestellung in Verbindung mit dem narrativen Text erarbeitet und vertieft werden kann, und gibt Hinweise, welche weiterführenden philosophischen Positionen sich eignen, um die philosophische Analyse des literarischen Textes zu vertiefen oder um eine problematisierende Perspektive anzubieten. Der Kommentar skizziert dabei lediglich mögliche Ideen für den Einsatz des ausgewählten Textes im Unterricht; es bleibt Raum für Variationen und Erweiterungen der Vorschläge. Einige Texte enthalten einen großen Deutungsspielraum und werfen weitere Fragen auf.

So sollte auch die Umsetzung der methodisch-didaktischen Zugänge noch konkretisiert, gern aber auch modifiziert und erweitert werden. Dies gilt ebenso für die ausgewählten philosophischen Anschlusspositionen, die eine Anregung geben, wie nach der Lektüre des literarischen Textes weitergearbeitet werden könnte. Denkbar ist, diese durch weitere Positionen zu ergänzen, zu ersetzen oder abhängig von der Lerngruppe auch zu reduzieren.

Grundsätzlich lassen sich viele der ausgewählten Texte sowohl in der Sekundarstufe I als auch in der Sekundarstufe II einsetzen. So könnte der Textauszug aus *Ich und die Menschen* von Matt Haig zu der Frage, wie denn Außerirdische und Menschen einander sähen, bereits in jüngeren Stufen eingesetzt werden, um die Durchführung philosophischer Gedankenexperimente einzuüben. Der Text kann jedoch auch in einer anspruchsvolleren Unterrichtssequenz zu Fragen der Anthropologie seinen Platz finden, in der er mit herausfordernden philosophischen Positionen verknüpft wird.

Die ausgewählten Texte laden die Schülerinnen und Schüler ein, sich auf philosophische Pfade zu begeben, die sie zum Staunen, manchmal zum Schmunzeln und im besten Falle häufig zum Zweifeln bringen. Ausgehend von der Faszination, die darin liegt, sich in fremde Welten, fremde Figuren und fremde Gedanken zu vertiefen, kann ein philosophischer Funke entzündet werden, der zu einer beständigen Flamme gedeihen und, wenn wir unsere Arbeit gut machen, in einem lodernden Denkfeuer aufgehen kann.